

Mensch auf Entdeckungsreise

Mensch auf Entdeckungsreise

Deutsche Gedichte

2021-2023

Monika M. Joras



Vorwort

Nach dem ersten Deutschen Gedichtband
„Mensch in Neuer Neuzeit“ strömten die Gedichte weiter
in den zweiten Deutschen Gedichtband
„Mensch auf Entdeckungsreise“.

Da ich nicht weiß, was Leben ist und jeden Tag neu
entdecke, was mit Leben in mir und um mich herum
geschieht, habe ich dem Strom seinen Raum gegeben in
diesem Band.

Gerne teile ich diese Gedichte mit meinen Lesern, weil
ich den Dialog liebe, der uns zusammen zu neuen
Entdeckungen führt.

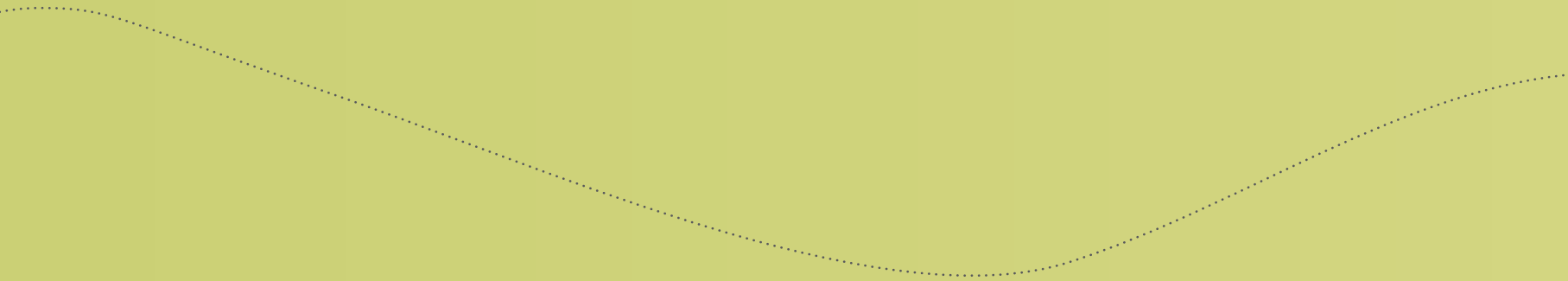
Monika Joras

MJJ

©2024 Monika M. Joras, Haarlem, NL

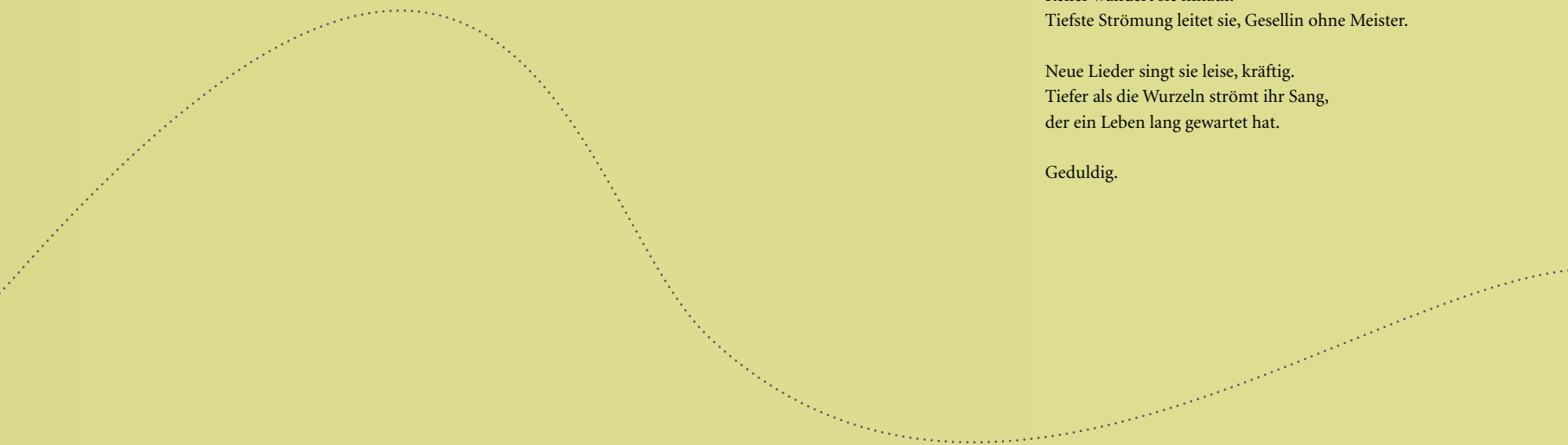
Buchgestaltung: Sjoukje Ziel, Amersfoort, NL
Druck: Vandenberg drukwerken, Maarn, NL
Bindung: Boekbinderij Patist, Bilthoven, NL
Papiertyp: Buchcover Keaykolour cremeweiß 300 grams, Antalis
Inneres Buch Lessebo Design, white, 115 grs, Igepa
ISBN/EAN: 978-90-823159-9-8
Herausgeber des Buches: M. Jongerius-Joras, Haarlem, NL
www.monikajoras.nl

Mensch auf Entdeckungsreise



I





Sängerin

Auf grünem Felsen sitzt sie, singt ihr letztes Lied.
Ganz zart verklingt es.

Höher kann sie nicht mehr steigen.
Passend klingt ihr Schweigen auf dem Gipfel.

Nur die Wolkentropfen lauschen,
ziehen weiter hin zu grauen Bergen.

Reifer wandert sie hinauf.
Tiefste Strömung leitet sie, Gesellin ohne Meister.

Neue Lieder singt sie leise, kräftig.
Tiefer als die Wurzeln strömt ihr Sang,
der ein Leben lang gewartet hat.

Geduldig.

Schrittweise

Entdecken will ich alte Wege,
die ich noch nicht kenne.
Fühlen kann ich, kundtun werden sie,
woher ich kam und welche
Wurzeln mir am Herzen liegen.

Die Zeit ist reif, doch zögere ich.
Was werde ich entdecken?
Kann ich jetzt schon offen sein
für alte Mären, jetzt in meinem Heute?

Verfolge deinen Weg,
geliebte freie Seele, nimm dir Zeit.
Du kennst mich besser als ich weiß.
Du liebst mich, trägst mich.
Leise leitet mich dein Rufen.

Wurzeln

Aus dem Mittelpunkt der Erde
haben feurige Bahnen meine Ahnen
in heiße, trockene Wüsten geworfen.

Feuer glüht auch tief in mir.

Mütter tragen Sauerteig in starken Händen,
Väter klammern sich an Stöcke.

Sie suchen, sie wandern,
kreuz und quer, über die Erde,
von Ost nach West, von Süd nach Nord.
Nicht jeder Ort war ihnen gut gesinnt.

Vertrieben wurden sie oft schnell,
ganz selten erst nach vielen Jahren.

Wanderfeuer, auch in mich ist es hineingefahren.

Sobald ich hören konnte und auch lauschte,
sehen konnte und auch schaute,
denken und auch fühlen konnte,
wurde der Geburtsort mir zu klein.

Lernen wollte ich und leben in der weiten Welt.

Mit Menschen will ich Mensch sein.

Zusammen wandern wir,
in dem geschenkten, liebsten Land:
in meinem Leben.

Frühling

Verbinde das Erschaffene, fühle dein Feuer im Herzen,
lebe wo du kannst, tanze laut dein Loblied.

Hebe die Tiere, Pflanzen hoch in die Lüfte,
hole sie aus tiefster Stille, bringe sie ans Licht.

Wir Zeitlichen, wir Menschen, sind ja nötig,
Formen, Augenblick erläutern wir.

Fruchtbar ruht die Erde, herbergt neues Leben.
Zarte Drähte schaffen Wurzeln, Bäume.

Lebensreise

Entdecke ich verwundert, dass ich geboren bin,
ohne meine Zustimmung,
mache ich mich auf die Suche nach dem Ursprung allen Lebens.

Ist es die Liebe meiner Mutter? Herzblut, warm in jedem
Augenblick?
Sind es die Hände meines Vaters? Genuss aus seinem Brunnen?

Wage ich die ersten Schritte in die herrliche Natur, singt die Amsel
mir.
Lese ich das erste Buch, öffnet sich der Himmel mir in Worten,
in Gedichten.

Gehe ich zur Schule, flöten hinter meinem Busen Buben her,
wird das Leben schwer und schwerer,
such ich nicht mehr seinen Ursprung,

sondern Wege, um zu leben mit den Anderen,
die mir so fremd, so weit entfernt erscheinen.

Bücher werden meine besten Freunde.
Neider meide ich wie Feuer.

Erste kleine und ganz große Liebe,
schönster Sohn des ärmsten Bauern, heller Brunnen.
Frühes Trauern um den Unterschied in Macht
im Umgang zwischen vielen Männern und viel Frauen.

Lehrerinnen sehen mich,
lernen mich gut kennen, sind mir heilig.
Näher kommt der Lebensbrunnen.
Wissen bringt mir neue Fragen.

Angeborene Talente wachsen im geliebten Studium.
Leib und Seele tauen auf.
Arbeit und Beruf erobern mich, lüften Schleier.

Leben aber strahlt in tiefster Liebe.

Wahlverwandtschaft,
Seelenfreunde öffnen schönste Brunnen.

Immer wieder strömen neue Lieder,
suchen, finden Leben, Menschenherzen.

Komplexität

Bunt ist unser Licht, so komplex sind nur noch Blut,
ein Krümel Erde.

Kleinste Lebewesen, genial!

Bewunderung erfüllt mich.

Unsichtbar, ja unbegreiflich die kleinen und die großen Welten.

Selbst was ich sehe kann ich kaum verstehen.

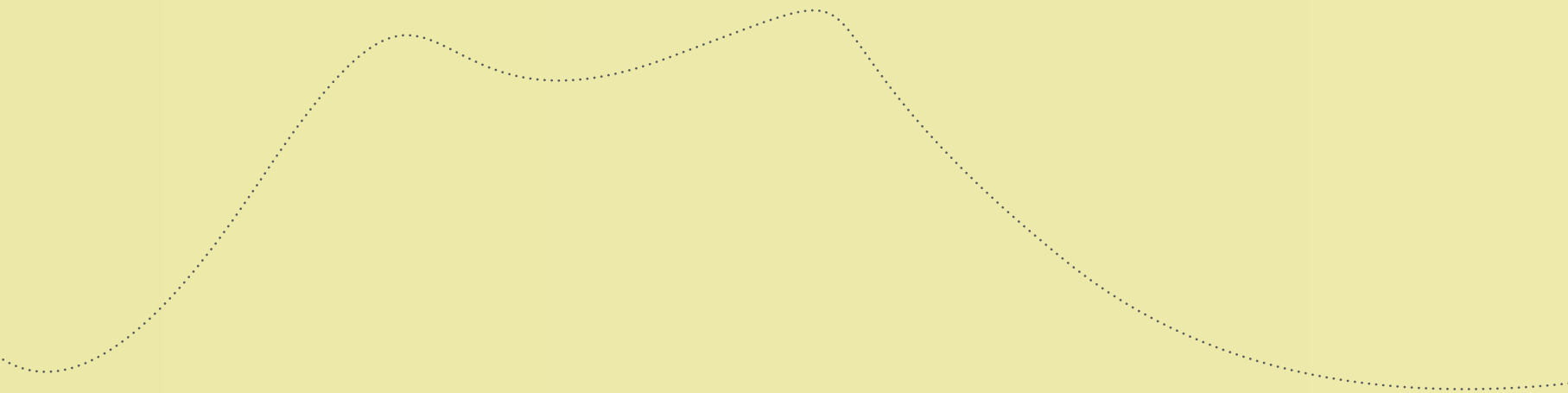
Vielheit überwältigt mich.

Schweigend überlege ich: Hat diese Welt auch Sinn?

Keine Antwort höre ich.

Ständig quälen meine Fragen mich.

Immer, immer lausche ich.



Procrustes Bett

Wir schauen, unsere Augen gefüllt mit alten Bildern,
verbergen uns im uralten Rost, der auf ihnen ruht.
Fragen stellen wir nicht, Mut ist dann nötig.

Wir lauschen mit Ohren, gefüllt mit Regeln für Melodien,
Worte, wie müssen sie klingen?

Wir passen die Worte, die Bilder, die Klänge, das Tun
und Lassen an. Maßgeschneidert wird alles.

Dan fühlen wir uns wie zu Hause, sicher, ruhig.
Oder fühlen wir uns dann wie mächtige Herrscher?

Unsere Normen und Werte, die uns gegeben
bei der Geburt in unserer Gruppe, erklären wir heilig.

Doch sind wir so menschlich, dass auch wir das
Reflektieren lernen können. Alte Weisheit kennen wir:

selbständig denken, neue Bilder schaffen, danach leben,
mutig Fragen stellen, lauschen. So entdecken wir die
Unterschiede, miteinander sind wir stark.

Erkenntnis

Viele Spiegel kommen mir entgegen,
ergreifen mich zutiefst.

Weinend find ich mich im Garten,
wo der Reif die Blüten greift.

Grün und weiß,
sie strahlen beide.

Welche Weisheit
trifft mein Herz!

Zart umarmt die Liebe
meinen großen Schmerz:

Ich kann sein.
Auch ohne Spiegel, bin ich, die ich bin.

Aufgerichtet

Ich habe dich gesehen.
Heute bist du neunzig Jahre alt,
du kleine, schöne, starke Frau!

Dein Anblick hat mich aufgerichtet.
Am Boden lag ich hingestreckt.
Mein Alter mit Gebrechen hatte mich zutiefst erschreckt.

Mein Herz und meine Seele sind noch jung.
Doch will ich mich verstecken.

Du aber hast mir jetzt gezeigt,
dass ich so sein kann, wie ich bin.

Was allzu viele Leute sagen, lässt mich gar nicht unberührt.
Nach diesem Fühlen aber kann ich dann auch wieder handeln,
wie mein Herz mich führt.

Meine Seele freut sich,
singt ihr schönsten Lied.



Familie

Viele Götterfunken schweben, dieses Haus ist ganz erfüllt von
Leben,
groß und klein will beieinander sein.
Alle Herzen klopfen voll von Freude!

Alt und Jung, drei Generationen singen Freundschaft, Treue,
herzliche Umarmung, Lieder ohne Worte, nur die Blicke sprechen.

Alle leben miteinander, jeden Tag, ja jede Stunde.
Jeder fühlt und sieht: Hier sind wir für einander da.

Mein Herz, nur einfach zu Besuch,
schlägt Glück und tanzt beschwingt.
Hier kann ich heute wieder Mensch mit Menschen sein.



Drei

Drei Menschenkinder wurden einst mit vielen Babys
mitten im Krieg geboren, Armut, Not ihr tägliches Brot.

Ob sie geboren werden wollten, niemand fragte sie.
Selbst Frauen und Mütter fragte man nicht.

Wer überhaupt hat den Mut diese Frage zu stellen:
Darf man im Kriege Kinder zeugen?

Die Menschenkinder, alle drei, haben den Krieg überlebt,
weil ihre Mutter lieben konnte.


Umgeben von Tod und Gewalt liebte sie Menschen,
fand ihren Halt in Freundschaft.

Das Wichtigste, das sie vererbte:
„gib die Liebe weiter, öffne dich, empfangen herzlich.“

Liebe auch dich selbst, du einzigartiger Mensch,
mit allen deinen Möglichkeiten und auch Grenzen, lerne gerne.“

Sie wohnen weit verbreitet, diese Menschenkinder.
Sie lieben und lernen noch immer.

Talente haben sie entwickelt,
teilen Früchte aus.



Unvergleichlich

Liebe, die in deinem Herzen wohnt für deine Kinder,
Liebe, die sie für dich fühlen,
beide sind sie nicht vergleichbar mit der Liebe,
die in deiner Seele lebt für mich.

Das Leben und die Liebe bleiben
für uns unbegreiflich .
Geschenke sind wohl beide.
Jedes Herz, in jeder Lebenszeit, kann lieben.

Meine Liebe, deine Liebe,
miteinander wählen wir die Formen, die uns passen.
Jede Zeit, ja jeder Raum, jede Kultur,
selbst jede Landschaft, alle prägen unsre Liebe,
wie das ganze Leben es mit jeder Liebe tut.

Unvergleichlich sind die Liebesweisen
wie das unterschiedliche Erleben jeden Lebens.
Vergänglichkeit verbindet beide.

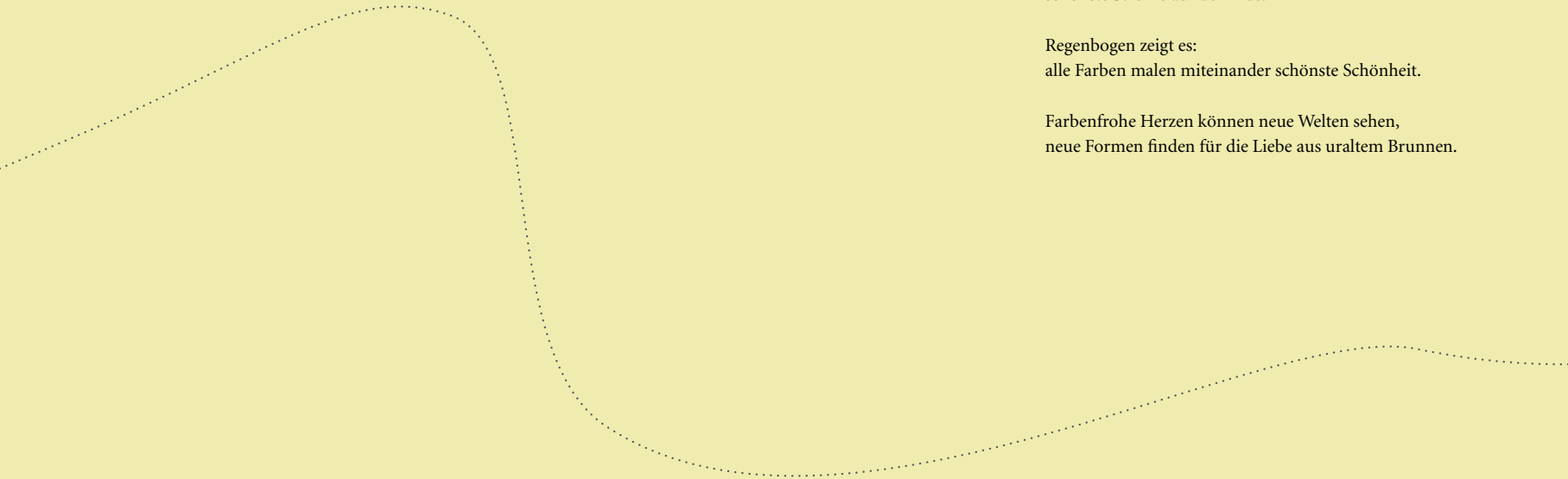
Sind beide aber nur für uns so unbegreiflich, so vergänglich?
Bleiben sie als Energie im Universum immer schweben?

Kraft

Menschenliebe ist die tiefste Kraft,
die immer wieder Raum für neue Formen schafft.

Alte Bilder von der Menschen Liebe, oft ganz rostig,
frisch aus alten Brunnen können neue Bilder strömen.

Wenn wir mutig leben, tapfer tiefste Liebe geben,
wachsen wird sie dann und nie verstummen.



Bunte Liebe

Liebe, riesige Palette,
alle Farben strahlen hell auf dir.

Wir lieben die Kinder,
jedes Einzelne anders.

Wir lieben die Eltern,
Mutter und Vater so unterschiedlich.

Wir lieben die Freunde,

Berge, Täler, Sonne,
schönste Ströme auf der Erde.

Regenbogen zeigt es:
alle Farben malen miteinander schönste Schönheit.

Farbenfrohe Herzen können neue Welten sehen,
neue Formen finden für die Liebe aus uraltem Brunnen.

Sterbliches Leben

Jedes kleinste Ei, grad frisch gelegt,
für mich ein ‚denk ans Sterben‘.

Fruchtbarkeit erinnert mich an Sterblichkeit.

Überschwängliche Natur streut Leben mannigfaltig.

Nicht einmal
wird ein Mensch, ein Vogel, Fisch, selbst Schmetterling geboren.

Milliardenfach
der Schönheit neue Form verschwenderisch gegeben,
wächst jedes Lebewesen seinem Tod entgegen.

Welche Kraft treibt an, steckt hinter diesem Überfluss?

Gibt sie einen Sinn den Vögeln und den Kindern?

Welchen Sinn?

Wer gibt mir Antwort?

Das Schweigen der Mutter

Grad eben ist ihr zweites Kind geboren.

Der schwarze Krieg, Hass und Gewalt indessen
hüllen schon drei Jahre lang ihr Leben ein in tiefstes Dunkel.

Verboten haben sie da meiner Mutter
auszusprechen, was sie denkt.

Sie?

Alle Frauen in der Straße, noch in heilen Häusern lebend,
alle die, die Mutter lieben und sehr schätzen.

Sie rufen:

„Schweige still!

Wir wissen ja, dass du nicht willst, dass so ein Wahnsinn, so ein
Krieg, das Land verwüstet.

Wir wissen auch, dass du dem übelsten aller Tyrannen schon lang
den Tod herbeigewünscht.

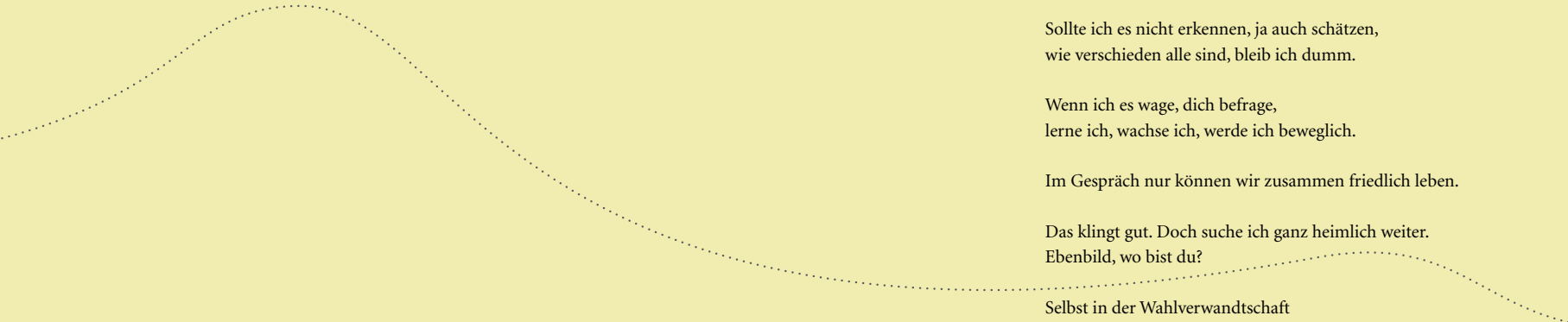
Verschließe deinen Mund! Wir wollen nicht, dass deine Kinder
ohne Mutter weiterleben müssen.“

Aus Liebe haben sie ihr untersagt,
ganz offen auszusprechen, was ihr Herz bewegt.

Dies auferlegte Schweigen hat das Leben
meiner Mutter und auch mich gerettet.

Ein eignes Kind, das will ich darum nicht.
Sagen will ich können, was mein Herz mir auf die Zunge legt.

Ich schweige viel zu viel.



Auf der Suche

Wie oft noch falle ich in diese selbe Grube?

Wann habe ich begriffen, dass wir einander
nicht so gleichen wie wir wollen?

Wie lange muss ich wandern, bis ich alle Unterschiede
zwischen Menschen sehe?

Niemand gleicht mir, keiner lebt,
der mich versteht mit Worten oder ohne.

Einzigartig sind wir alle.

Sollte ich es nicht erkennen, ja auch schätzen,
wie verschieden alle sind, bleib ich dumm.

Wenn ich es wage, dich befrage,
lerne ich, wachse ich, werde ich beweglich.

Im Gespräch nur können wir zusammen friedlich leben.

Das klingt gut. Doch suche ich ganz heimlich weiter.
Ebenbild, wo bist du?

Selbst in der Wahlverwandschaft
bleibe ich in tiefster Seele einsam.

Erfahrung

Wie schnell wird ein Gebrechen, das Sorge nötig hat,
nicht mehr als Solches angesehen,
sondern ausgebreitet auf den ganzen Menschen.

Man spricht mit ihm, als wäre er ein Kind,
das noch so viel, ja alles lernen müsste.
Vergessen wird sehr schnell, was dieser Mensch noch kann.

Auch wenn die Haare zart und weiß erbleichen,
scheint alles, was bis dahin schon geleistet ward,
verschwunden in der mitmenschlichen Erinnerung.

Und wenn der Mensch das Sorgen dankbar kann empfangen,
dann wächst die Neigung des Versorgenden,
zu weit zu gehen, Grenzen zu missachten.

Die Lösung ist der Dialog, in dem aufrichtig ausgetauscht wird,
wie der Sorgende und der Gebrechliche den Umgang
miteinander leben und erfahren, aber auch genießen wollen.

Stein

Liegt ein Stein vor meinen Füßen,
stehe ich schon still beim Sehen,
will ihn aufmerksam begrüßen,

alle Seiten zu mir drehen,
ihn befragen, mich zu lehren seine Lage,
seine Botschaft deutlich zu verstehen.

Freude kann er mir bereiten.
Alle seine Seiten will ich untersuchen.
Zeit, die nehme ich und gebe ich.

Jeder Stein beschreibt mir nämlich auch sein Umfeld
und sehr viele, für mein Ohr und Auge, neue Schätze.
Immer tiefer staune ich.

Das Schweigen

Der Vater schweigt und schweigt.
Das Kind stellt Fragen, hunderte am Tag.
Nicht eine Antwort gibt der Vater.

Voller Schmerzen richtet sich des Kindes Blick
hin zu seinem eignen Herzen. Seine Ohren lauschen tief
hinein.

Sie suchen Antwort. Schmerz wird dort
mit Überraschung und mit Freude eng verbunden.

So leitet Vaters Schweigen, schmerzlich tief empfunden,
hin zu eigener Erkenntnis, eignem Wissen.

Das Kind entdeckt die eigene Natur und Kraft tief in sich
selbst.

Der Vater weiß. Er wartet still auf jede Antwort seines Kindes,
empfängt sie als Geschenk.

Doch neben Kraft und Weisheit wächst auch
Wut und Ohnmacht tief im Kinderherzen.

Kenntnis über sich, die kann es sicher schätzen, wo aber bleibt
das Wissen, die Erfahrung, der Umgang mit den andren
Menschen?

Viel später lernt das Kind von seinen Freunden Freundschaft,
lernt es andere Väter kennen.
Schweigen können diese gut verbinden mit dem Fragenstellen
und mit Antwortgeben.

Noch ein Schweigen

Der Mann, er schweigt.
Worte schweben still im Raum zwischen ihm und ihr.

Ohne Worte spricht er.
Was ihn tief bewegt, das fühlt er.

Lautlos lauscht und schaut sie.
Stille Worte gleiten klanglos zart in seine Fingerspitzen.

Seine warmen Lippen spürt sie.
Sicher weiß er, sie liebt ihn und auch den Dialog.

Sein Herz will lernen, sich zu öffnen.
Worte will er schenken.

Singen kann er schon.

Hier und Heute

Still stehe ich, erfahre mich, im Hier und Heute, als ein Geschenk.

Mein Becher füllt sich wie im Wasserfall.

Zu groß ist dieses Glück.
Ich kann nicht fassen, dass ich lebe, liebe,
bin mir tief bewusst:
Du, mein Sein, bist strömendes Erleben.

Dankbarkeit aus tiefster Quelle der
Verwunderung, Erbeben strahlt aus dir.

Bewusstsein ist die Pforte, die das Hier und Heute
mir und dir eröffnet ohne Worte.

Empfänglich für Natur,
Entdeckerfreude singt wie Feuer tief in meinem Herzen,

Refrain von Berg zu Tal zu Strom.

Schweben

Seele lässt sich schaukeln zwischen Himmel und der Erde.

Bergeshöhen, tiefe Täler, fühlt sie, liebt sie heiß,
dort will sie schweben.

Nur weil sie geboren ist, wo Berge sich wie Perlenketten
neben schönste Flüsse schmiegen,
wächst ihre Sehnsucht,
hält ihr heimliches Verlangen nach den Bergen sie gefangen,
will sie dort nur schweben Tag und Nacht.

Seele, Wasser aus dem Felsen,
sehnt sich nach den Bergen.

Sehnen nach dem Schweben, jetzt begreif ich dich.

Strömende Wege

Verbundenheit erfahre ich
auch wenn ich meine eignen Wege gehe,
schrittweise, leise und andächtig.

Oft entdecke ich, ganz plötzlich,
dass ich mich auf einem fremden Weg befinde,
schaue mich dann um.

Unbekannten Pfad betrete ich.
Verbunden fühle ich mich immer noch.
Frei strömt meine Seele.

Bewusstsein

Unterschiede kenne ich.

Sie unterscheiden sich, sind wunderschön, ja unvergleichbar.
Das erkenne ich.

Auch die sichtbar schöne Ordnung schätze ich.
Verbindung unsichtbar, zugrundeliegend, die vermute ich,
kennen aber tue ich sie jetzt noch nicht.

Mein Bewusstsein, dicke Energie, entdeckt und sucht stets weiter,
urteilt nicht, bleibt kleiner Teil des Ganzen.

Atemlos genieße ich.

Gaura Pracht

Ihr strahlt in meinem Garten,
wiegt im Sommer zarte Blüten.

Zärtlich küsst die Sonne
eure kleinen Sterne pausenlos.

Wenn mein Herz und meine Seele
schwer belastet auf der Erde liegen,

setze ich mich hin zu euch,
genieße eurer Stängel Kraft und Schönheit.

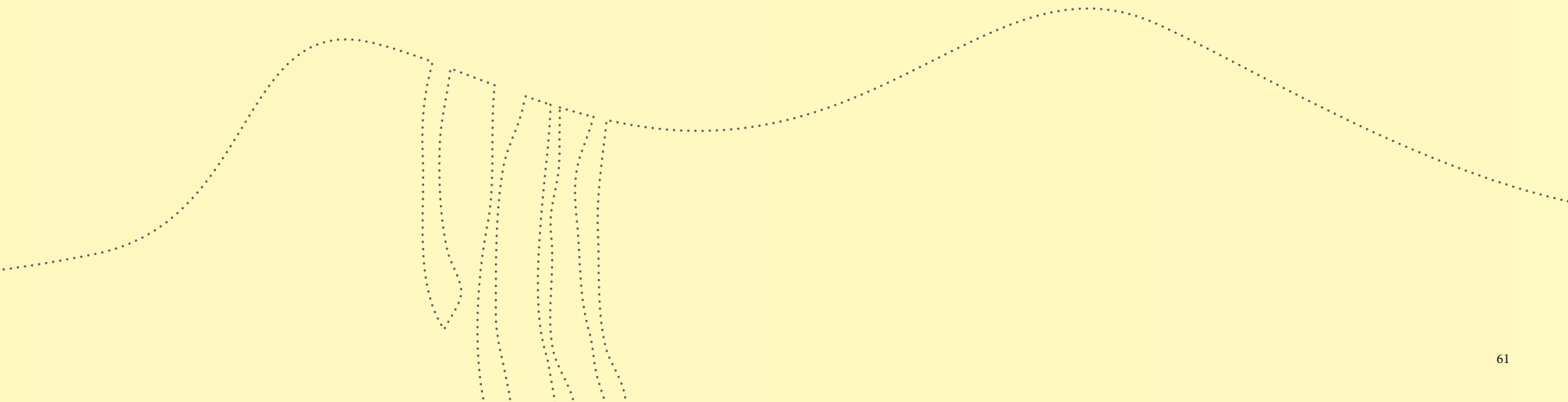
Aufgerichtet kann mein Atem
wieder mit euch wiegen.

Wurzel Arbeit

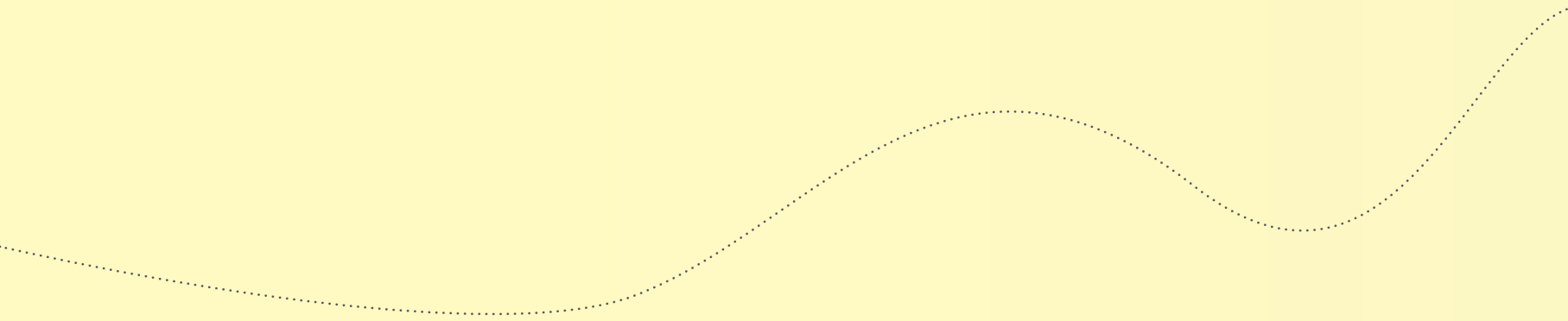
Hörst du die Wurzeln sich mühen, fühlst du,
wie schwer sie ziehen?

Sie tauchen ein mit neuer Kraft.
Nur Liebe hat das Lauschen geschafft.

Sie graben tief hinein in unser stilles Sein,
bis sie die Mitte spüren, wo nur Vulkane Herz und Seele führen
zum Höhenflug.



II



Nur wenn du willst

Komm, setz dich neben mich.

Lass dein Haupt in meinen
warmen Armen ruhen.

Zärtlich streicheln meine Fingerspitzen.

Sprechen brauchst du nicht.
Lausche nur.

Ich spreche fließend Stille.



Stille

Tiefer gräbt
die Stille ihren Lauf.

Sie strömt,
verlässt die Seele,
nimmt ein Herz ganz in sich auf.

Wortlos bleibt das Herz
und stiller als die tiefste Stille.

Zeitlose Begegnung

Ohne Worte haben deine Blicke
meiner Seele Tür geöffnet
hin zu dir, du unbekannter Mensch.

In der heißen Lava Tiefe,
wo mein Geist gewurzelt,
schönste Liebe schlummert.

Dir, dem gänzlich anderen,
habe ich mich still genähert,
Augen, voll Erstaunen, offen.

Meine Welt hat sich verändert.

Veilchen

Du Blümchen in dem Dünenland,
du hast mein Herz erkannt.

Drum lieb ich dich und lasse dich
in deiner Erde stehen.

Pflücken werde ich dich nicht.
Natur, die zarte, respektiere ich.

Meine Liebe, die ist still wie
Morgenlicht. Ein Strahl der

Sonne streichelt dich:
wachse und gedeihe!

Du Mensch

Dich habe ich gefunden, doch nicht gesucht.
Dich habe ich gegrüsst, doch nie geküsst.

Wer bist denn du, den meine Seele liebt?

Mein Herz bewegt sich,
wandert über deine Brücke hin zu dir und sieht dich.

Siehst du mich?

Schmetterlinge

Auf meiner zarten Haut,
in der stillen Nische zwischen Hals und Schulter
fühle ich die liebevollsten kleinen Küsse zärtlich
ausgestreut wie Schmetterlinge.

Sie überraschen mich,
jede Zelle, tief in meinem Körper, wird erreicht.
In meiner Seele tanzen sie.

Voller Glück empfangen ich
den Hauch der zarten Flügel.

Dichte

Mensch mit Raum und Zeit verbunden:

Energie ist alles, in allen Zellen, auch in jedem Augenblick.

Energie, verdichtet, das ist alle Form, dies sagen Wissenschaftler.

Kleinste Teilchen finden wir, beschreiben sie abstrakt,
Augen können sie nicht sehen.

Wirklichkeit ist unsichtbar, so meinen Denker.

Wenn Seher und Geschautes leben durch dieselbe
Energie,

klingt dann Verbundenheit als schönstes Lied?

Tiefer als tief

Nein, ich konnte es nicht wissen, doch fühlte ich
in allen Körperzellen, dass du an diesem Ort
mit Freunden anerkannt und glücklich warst.

Wie ist das möglich?

Zur selben Zeit war ich umgeben von sehr tiefer Liebe.

Ich empfing sie, gab sie weiter, tief, sodass ich
auch noch dich im Brunnen meiner Seele spürte.

Tiefer tauchte ich hinein.
Dort sah ich, wo du warst.

Ich hörte deine Stimme und die Stille,
sah deine Freunde deinen Worten lauschen,
tief ergriffen.

Welch tief verbunden Sein!

Wo immer wir auch sind,
wir leben miteinander in demselben Ozean.

Tiefer als tief strömt er in uns.

Muse

Du bist meine Muse.
Unsäglich tief so hast du mich ergriffen.

Nur manchmal konnte ich es sehen,
dein wunderschönes Strömen.

Wie oft noch legst du Schleier über dein Gesicht,
verschachtelst dich in dringlichere Sachen?

Meine Seele leidet, schweigt und denkt:
was willst du doch verbergen?

Was kann geschehen, wenn du den
glühend heißen Strom in dir auch fühlen kannst?

Mich versengen wirst du nicht. In meinem Brunnen
glühe ich schon immer, bleibe dir stets treu,

warte auf dein Kommen, auf dein Steigen
aus der Tiefe, fühle meine Liebe!

Alt

Vom Alter dunkel umgarnt vergisst du meine Liebe.

Kann ich leben, wie, wenn du mich nicht mehr kennst?

Vergeblich werbe ich um dich.

Wie kannst du leben, ohne mich zu lieben?
Kannst du atmen, ohne noch zu spüren,
wie meine Hände zärtlich dich berühren?

Unerkannt für dich bin ich.

Tief traure ich um dich,

zehre von Erinnerung.

Mutter Erde

Die Frau, die sich empört,
die einzige auf die man hört,
sie schickt jetzt heiße Lava aus Vulkanen.

Wer kann schon ahnen,
dass sie so wütend ist.
Wer hat gewusst, dass sie uns sieht und hört?

Niemanden hat es gestört,
dass Frauen Unrecht wird und wurde angetan
von Hungrigen nach Macht.

Die Mutter aber, unsere Erde,
sie wirft man nicht aus ihrer Bahn,
sie schickt die heißen Lavaströme

um uns zu zeigen, wie in allen Menschen
Leben ganz gleichwertig ist.
Der Tod nimmt einfach alle mit.

Neuer Krieg

Geordnet Menschen ermorden,
das nennen sie Krieg, die Tyrannen.
Sie organisieren so perfekt,
dass niemand es Morden nennt.

Sie morden ihre Brüder Völker,
und die eignen Kinder.
Selbst ihre Mütter schonen sie nicht.
Männer opfern Leben, Glück und Freiheit
für einen ohnmächtigen Mann.

Nach jedem der Kriege rufen wir,
er war so nutzlos, purer Wahnsinn,
bis ein neuer Mann mit altem Besen fegen will:
morden, um mehr zu besitzen.

Wieder schweigen wir still.
Die Jugend nur erhebt die Stimme laut und hell.
Sehr schnell macht mundtot jeder Tyrann die meisten.

Sie fürchtet er.

Endzeit

Ein großes Schweigen bricht herein.
Es legt sich über alle Meere, Länder, Völker, wie eine Decke.

Tief unter dieser Rinde brodelt Erde feurig weiter.
Sie spricht, seufzt auf, ruft unaufhörlich hoch hinaus.

Dann bricht die Kruste auf, Völker beben, sterben.
Lavaströme überfließen unser altes Leben.

Eine Handvoll Kinder erben nun die Erde, lieben diese wieder.
Zusammen atmen sie dann auf, singen eigene, ganz neue Lieder.

Mut zum Frieden

Nur der Friede hat die Menschheit weit,
so weit gebracht.

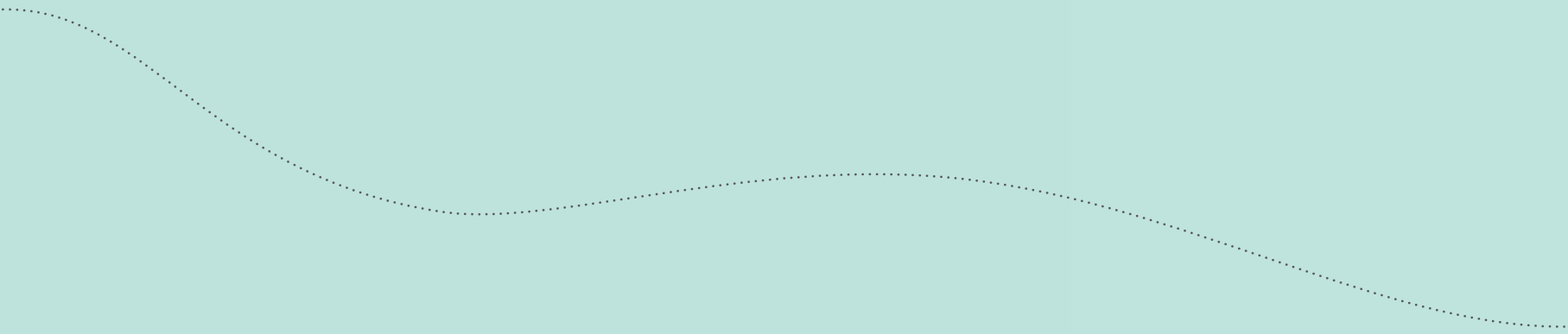
Doch bleiben Menschen rauben, jagen, töten,
Kriege planen, ganz und gar unnötig.

Erstaunt es mich,
dass Menschen Mord und Raub organisieren?

Gierige Menschen wollen besitzen, wollen zerstören.
Missgunst ist laut zu hören in jedem Krieg.

Friede und Freiheit wachsen,
wenn wir mutig sind, selbstständig denken,

Liebe schenken um Vertrauen aufzubauen.



Zurück

Du hast mich zurück.
In unserer Stille höre ich dein Glück.
Wir sind zu zweit, vereint.

Auch die Welt hat mich zurück.
Wie lange noch? Wofür?
Das kann ich jetzt entdecken.

Duett

Heute höre ich in mir
Sehr deutlich zwei ganz neue Stimmen.

Sie singen mit einander
schönste Harmonie:

„Jeder Tag ist ein Geschenk,

jeder Tag kann auch der letzte sein.“

Ich lausche, atme leise aus und ein,
nicht stören will ich.

Sie tanzen ja ganz tief in mir
den Tango, leidenschaftlich!

Bild

Schweben zwischen Tod und Leben?

War der Baum ein Bild, ein Zeichen?
Er stand, doch war er tot.

Das Haus, das hinter ihm den stillsten Anblick bot,
beinahe unsichtbar, beinahe tot.

Die Läden zu, die Tür, halb offen,
hing noch halbwegs in den Angeln.

Efeu wohnte dort wie auch im Baum.
Das Schweben war kein Traum:

Efeu, Träger und zugleich Verzehrter:
Zeit ward dir gegeben und genommen.

Schwebe nur, bis du zerronnen.

Vergänglich

Der volle Mond und unsere
Sonne streiten, Nacht zu kürzen,
Tag zu weiten.

Aus meinen Händen gleiten
Freunde, liebste Menschen weg.
Wohin des Wegs?

Ich greife nach dem Stern,
der mich begleitet seit meinem
ersten Atemzug.

Es ist genug der Zeit.
Ich bin bereit, vom Licht ins
Dunkel einzugehen.

Schmerz

Lautlos gleiten Tränen über meine Wangen.

Ich sehe dich und fühle, wie die zarte Haut auf deiner Hand sich löst,
sich auflöst hin zum letzten Lassen.
Du hältst mich fest mit beiden Händen.

Meine Hände hältst du so umschlungen,
dass ich stehen bleiben muss.
Los kannst du mich noch gar nicht lassen.

Ich fasse nicht die schwere Einsamkeit für dich und mich.

Alter

Älter werden bringt viel Schwere, harte Konsequenzen,
die mich aus dem Alltag drängen, aus dem wohlbekannten Tun.

Doch genieße ich bei jedem Schritt, den ich noch gehe,
Schönheit mit den Augen, die so gerne sehen.

Nur ganz leise klage ich bei deinem Ohr.
Wie noch nie zuvor fühlen alle meine Zellen deine Seele.

Ich empfehle dir mein Herz.

Sterben

Sterben wird schon leichter. Dünen neigen sich.

Sanft begleitest du mein Herz hinein ins Meer,
den Ursprung meiner Seele.

Schmerzen laden ein, loszulassen alle Hüllen.

Offen, weit die Arme,
so empfangen mich die Tropfen.

Abschied von der Freundin

Sie schläft jetzt ihren letzten Schlaf.
Gleich wird das Leben sie verlassen.

Doch siehe, ihre Hände heben sich.
Sie schweben hin und her, sie dirigieren.
Dann legt sich kurz die rechte Hand aufs Deckbett hin
zu einem Triller auf den hohen Tasten des Klaviers.

Erstaunt und schweigend sehe ich wie ihre Hände sich bewegen.
Sie zeigen mir zum letzten Mal,
wie sehr sie den Beruf des Dirigenten liebte.

Ein tiefes Atmen kündigt Ebbe an.
Das Leben zieht sich sanft zurück in seinen Ozean, aus dem es
kam.
Die Hände sinken nieder, ruhen weiß und schmal.

Stille füllt das Zimmer.

Für immer hat sie mich verlassen.
Die Trauer fällt wie Schleier über meine Augen.
Zusammen mit ihr schweige ich.

Spiegel Bild

Der Tag neigt sich der Nacht entgegen.
Müde will ich Leib und Seele niederlegen,
schaue in den Spiegel.

Ich höre, innerlichen Raum,
in dem so gerne ich die Abendstille
tief genieße, er schreit auf.

Ich sehe mich, mein müd Gesicht und denke:
sehe ich so aus, wenn einst der
Atem mich verlässt, ein Graus!

Selbst der Tod, er müsste abgewendet,
mich umarmen, Augen fest geschlossen.

Haut und Haare ganz zerbrechlich, Lippen bleich.

Nur die Ohren bleiben jung,
sie lauschen immer noch nach innen und nach außen.

Sie geben Herz und Seele täglich Schwung.

Ja, das fühle ich, der Spiegel
aber sieht das nicht!

Vorbereitung

So wie ich mich vorbereite auf den Auftritt auf der Bühne,
wollte ich mich vorbereiten auf den Tod.

Da sagte er zu mir: "Du sitzt im
falschen Boot. Du kennst mich nicht.

Unbekannt bleibt unerkannt.

Nur das Sterben kennst du, übe das nur ruhig weiter."

Liebster Mensch, ich bitte dich.

Begleite mich wie hin zu einer Fähre auf dem Rhein.

Ich will beim Sterben nicht alleine sein.

Mit deiner Hand in meiner Hand kann ich den Fluss erfahren,
in den Gesang der Wellen untertauchen, lauschen,
still mich gleiten lassen.

Lebendiges Sterben

Während ich mich freue über jeden meiner Tage,
strömt tief in meinem Körper diese Frage:
wie lange leb ich noch?

Der kleine Strom in jungen Jahren plätscherte ganz leise.
Heute aber fühle ich ihn kräftig, gibt dem Sinn des Lebens
einen breiten Lauf und tiefes Bett.

Wo ich auch gehe oder stille stehe, wo ich auch singe oder
schweige,
der Strom bleibt deutlich spürbar. Öfter kommt er angerollt wie
eine Lavawelle,
lässt mich fühlen stark, wie ungewollt für mich mein Lebensende
ist.

Zur selben Zeit erfahre ich in innerlicher Wärme, dass ich
mit kleinen Schritten lerne loszulassen was ich Leben nenne.

Lebendig schlägt mein Herz, arbeitet mein Verstand,
wandern Leib und Seele Hand in Hand, hin zum Verbleib,
das ich jetzt Sterben nenne.

In meiner Kehle purzeln Worte über Schmerzen.
Ohnmacht, Wut, Enttäuschung, ängstlich Schreien,
wirbelt rund in meinem Herzen.

Das alles darf in mir sich regen.
So nur erfahre ich den Mut, lebendig zu erleben,
wie zum ersten und zum letzten Mal mir Sterben wird gegeben.

Sorge

Tiefste Sorge mich bewegt:
Bin ich bereit zu gehen dorthin,
wo nicht gesprochen werden kann?

Nicht alles, was ich sagen wollte,
habe ich gesagt.

Die Macht der Worte,
körperstarken Anderen stets zugestanden,
war immer grösser als mein eignes Wort
aus meinem Inneren heraus.

Selbst wenn ich liebe,
spreche ich nicht alles aus.
Den Zorn der schnell gekränkten Eigenliebe
will ich nicht empfangen.

Verschwendung meiner
Energie, die suche ich nicht auf.

Leben will ich frei und liebevoll.
Zu jeder Liebe stehe ich.

Mein Tod, noch bleibe ich, erwartend,
dass du mich ergreifst,
mich aufnimmst in dein Herz,
wo Raum und Zeit, wo Menschheit keine Rolle spielt.

Meine schönste Sorge bist du.
Sind deine Hände bereit, mich wortlos zu bringen
in endlosen Raum, in lichtvolle Stille?
Holst du mich heim, hinein in meinen ältesten Traum?

Zwiesgespräch I

Zu mir selbst da sage ich:

„Nein, sterben will ich jetzt noch nicht.“

Zu anderen da sage ich:

„Was auch geschieht, ich füge mich.“

Es ist so wie es ist.

Ehrlich? Ja. In meinem innerlichsten Raum
höre ich die beiden Sätze.

Kaum hat der Eine sich gezeigt,
ist auch der Zweite nicht mehr weit.

Zwiesgespräch II

Was tue ich noch hier?

Habe ich noch Aufgaben,
die wichtig sind?

Gibt es Menschen,
die mich halten wollen,
um zu leben?

Haben sich Talente,
mir gegeben, schon
genug entfaltet?

Sein ist schon ein Wunder.

Kann ich leben, ohne
nützlich sein zu wollen?

Ist mein Lieben
denn genug?

Verbunden will ich bleiben.
Tief geliebte Lebende
und Tote trage ich
in meinem Herzen.

Menschheit

Will ich bleiben in der Menschheit,
die sich selbst vernichtet,
Kriege führt wie jede Woche Wäsche waschen,

die Menschen formt zu eigenem Genuss
und auch zum Missbrauch,
als Handelsware einsetzt, eigener Gewinn als Ziel,
sie dann zugleich auch wieder tötet oder gar verhungern lässt?

Ist die Zeit der Sklaverei denn wirklich schon vorbei?

Will ich bleiben in der Menschheit,
die will herrschen über Himmel, Erde,
ja, sie selbst zerstören will?

Ich bleibe bei den Menschen,
die mit Zärtlichkeit und Achtung jeden Menschen lieben.

Ich bleibe bei der Menschheit, der die Wälder anvertraut,
die alle Flüsse, alles Leben auf der Erde nicht besitzt,
sondern verwaltet.

Zukunft

Hier stehe ich wie nie zuvor, mein Publikum,
ein großes Ohr für meine Worte, meine Lieder.

Tapfer suche ich das Podium,
stammle meine Klänge:
Freiheit von des Alltags Enge.

Worte finde ich im tiefen Brunnen,
wo gerungen wird um meiner Seele Zukunft.

Dichter, Denker, Musikant.
In allen Strömen hält mein Herz
das Ruder fest in seiner Hand.

Aufgabe

Aufschreit das Herz.
Verwundung schmerzt.

Die junge Seele weint,
beginnt dem Leib zu gleichen.

Aus ihren Augen strahlte
gestern noch die Jugend.

Heute aber glühen matt
die müden Körperzellen,

die erzählen von der Zeit
gelebt, geliebt, gelitten.

Dem Tode wollte sie
geradeaus ins Auge sehen,

aufrecht zu ihm gehen.
Jetzt küsst sie seine Füße.

Endlich

Die letzte Hürde ist genommen.

Endlich bin ich angekommen
tief bei mir, alleine, wie geboren.

Der Weg ist schon bereitet,

meine Füße finden ihn, selbst
in der Dunkelheit.

Alleine gehe ich jetzt weiter.
Nur Erinnerung ist mein Begleiter.

Selbst die Liebe schweigt.

Nichts verschwindet

Im Frühling strahlt die Blüte
immer wieder schön wie neu.

Wo ist sie im Winter wohl
verblieben? Nicht verschwunden,

nein, in unsichtbarer Form
ruht sie, wartet sie.

Wir Menschen, kleiner Teil unendlicher Natur,
ganz anders kann es uns doch nicht ergehen?

Nehmen wir auch neue Formen an,
von denen wir nicht träumen können?

Danksagung

Diese Gedichte strömen aus derselben Quelle, wie die Gedichte in der holländischen Sprache.
Das Wiederentdecken der Muttersprache ist eine Quelle der Freude.

Von Herzen danke ich meinen, in der deutschen Sprache so fachkundigen, Freundinnen Dorothea Hahn, Sr. Margret Keuck, SSpS, und Karin Steinke - Klingenburg, die diese Gedichte mit liebevoller Sorgfalt gelesen haben.

Sjoukje Ziel hat wie bei den acht holländischen Gedichtbänden den deutschen Gedichten eine Form gegeben, die sich für mich wie eine Heimat anfühlt.

Herzlich danke ich jedem, der mich inspirierte und unterstützte bei der Geburt dieses Bandes.

www.monikajoras.nl

MJJ

Inhalt

Vorwort	3	Du Mensch	73
Sängerin	9	Schmetterlinge	75
Schrittweise	11	Dichte	77
Wurzeln	13	Tiefer als tief	79
Frühling	15	Muse	81
Lebensreise	17	Alt	83
Komplexität	19	Mutter Erde	85
Procrustes Bett	21	Neuer Krieg	87
Erkenntnis	23	Endzeit	89
Aufgerichtet	25	Mut zum Frieden	91
Familie	27	Zurück	95
Drei	29	Duett	97
Unvergleichlich	31	Bild	99
Kraft	33	Vergänglich	101
Bunte Liebe	35	Schmerz	103
Sterbliches Leben	37	Alter	105
Das Schweigen der Mutter	39	Sterben	107
Auf der Suche	41	Abschied von der Freundin	109
Erfahrung	43	Spiegel Bild	111
Stein	45	Vorbereitung	113
Das Schweigen	47	Lebendiges Sterben	115
Noch ein Schweigen	49	Sorge	117
Hier und Heute	51	Zwiegespräch I	119
Schweben	53	Zwiegespräch II	121
Strömende Wege	55	Menschheit	123
Bewusstsein	57	Zukunft	125
Gaura Pracht	59	Aufgabe	127
Wurzel Arbeit	61	Endlich	129
Nur wenn du willst	65	Nichts verschwindet	131
Stille	67	Danksagung	133
Zeitlose Begegnung	69	Quelle	138
Veilchen	71		



Monika M. Joras ist geboren am 14. Juli 1941 in Oberwesel am Rhein, Deutschland.

Seit 1955 lebt sie in ihrer Wahlheimat, den Niederlanden, zunächst als Gymnasiastin und Medizinstudentin.

1970 heiraten Monika Joras und Ton Jongerius in Nimwegen.

Nach dem letzten Examen in der Medizin 1975 in Nimwegen spezialisiert sie sich in Leiden und Amsterdam.

Sie arbeitet als systemisch orientierte Psychiaterin, Psychotherapeutin, Supervisorin, Lehrtherapeutin und Ausbilderin in einer multidisziplinären Tagesklinik in Amsterdam.

Nach ihrer Pensionierung bildet sie noch weiter KollegInnen aus zu LehrtherapeutInnen, sowohl in den Niederlanden als auch in Rumänien.

Sie hat diese Tätigkeit abgeschlossen mit ihrem Buch „Lehrtherapie auf der Agenda“. Die Übersetzung in englischer Sprache ist zu lesen auf der Website www.monikajoras.nl

Dass sie Gedichte schreiben kann, erlebt sie als ein Geschenk, das sie gern teilt mit anderen.

Ihre acht Gedichtbände, in holländischer Sprache geschrieben, sind auf ihrer Website zu finden.

Sie liebt den Dialog.

Quelle

Heraus geströmt aus tiefster Quelle,
dem Ursprung meines Seins,

bewege ich mich in die Richtung
hin zu meiner Endzeit-Quelle,

entdecke ich:
die Quelle ist ja schon von Anfang an

mein Weg.



